

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Mannigfaltiges

[urn:nbn:de:bsz:31-250681](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-250681)

## Mannigfaltiges.

### Feinheiten.

Die Blätter einer ostindischen Art von Agave, ziehen, wenn man sie theilt, so zarte Fäden, von denen jeder einzelne wieder in eine ungemessene Zahl noch feinerer Fäden sich theilt, daß man schon eigene Gespinste und Stoffe, auch Teppiche daraus gemacht hat. Schon früher verstand man es, aus Spinnweben Strümpfe zu machen. Ein Spinnfaden soll eigentlich, wie von Naturkundigen behauptet worden, aus viertausend Fäden bestehen. Eine Fliege schlägt, wenn sie will, in einer Sekunde sechshundert Mal mit den Flügeln. Das wird wenigstens von Voigt behauptet. Ein Floh kann achtzig Mal so hoch springen, als er groß ist. Nuffenbroof behauptet, ein Lichtstrahl sei fünftausend Billionen mal schlanker, als ein Barthaar; — eine sonderbare Zusammenstellung. Die kleinsten Infusionsthierchen sind, diesem Gelehrten zufolge, tausend Millionen mal kleiner als ein Sandkorn.

### Ein Besuch nach dem Tode.

Der Berggrath Doktor Pehl erzählt folgendes:

Als mein Schwiegervater, der verordnete Leibmedicus von Klein, im Jahre 1756 in Straßburg Arzneikunde studirte, hielt sich ein böhmischer Graf dort auf, der durch seine vielseitige Bildung die Achtung aller Lehrer und Studirenden erwarb. An den Folgen einer frühern Fußwunde leidend, wurde er von meinem Schwiegervater gründlich hergestellt. Als er von Straßburg Abschied nahm, schloß er mit demselben einen ewigen Freundschaftsbund. Beide machten aus, daß der erste, der von ihnen sterben würde, dem andern in einer möglichst heitern Gestalt erscheinen sollte. Nach Verlauf eines Vierteljahrs erwachte Klein Morgens um drei Uhr; es war ein Geräusch in seinem Zimmer. Er sieht seinen Freund, der im Hemde ist; er geht am Bett vorüber, und hat auf der Seite des Herzens eine blutende Wunde. Er ruft ihn an, — keine Antwort, wohl aber ein Hindeuten mit der rechten Hand auf seine Wunde.

Die Erscheinung verschwindet, Klein steht auf, macht Licht an, schreibt Tag, Stunde und alle Umstände auf, und nach sechs Wochen erhält er die Nachricht, daß der Graf um die nämliche Stunde, als er sich auf einem Vorposten befand, durchs Herz geschossen worden sei.

### Wie Einer sein Alter zählt.

Während der Feldzüge Bonapartes in Italien, fiel ein österreichischer Offizier in die Gefangenschaft der Franzosen. Der General unterhielt sich mit dem greisen Soldaten, der ihm bemerkte, daß er schon unter Maria Theresia Pulver gerochen habe.

„Sie sind wohl schon sehr alt?“ fragte Bonaparte.

„Ja wohl, ich bin an die sechszig oder siebenzig Jahre.“

„Wie, Herr Oberst, Sie sind doch in einem Alter, wo man seine Jahre etwas genau zu zählen pflegt.“

„General, ich zähle mein Geld, meine Hemden und meine Pferde, aber was meine Jahre betrifft, so weiß ich gewiß, daß mir Niemand von denen etwas stiehlt.“

### Beleuchtung der Schiffe auf dem Meere.

Seit einigen Monaten stellt man zu Toulon Proben an mit einer Beleuchtung der Schiffe auf der See, um dem in neuerer Zeit wieder öfters vorgekommenen Zusammenstoßen der Schiffe vorzubeugen. Die Proben, die man anstellte, geschahen mit Sideralgas, und diese Beleuchtungsart besteht darin, daß man Aether vermittelst eines Stromes von Sauerstoffgas verbrennt. Das Sauerstoffgas wurde in metallenen Behältern an Bord gebracht, in denen man es um mehrere Atmosphären zusammengedrückt hatte. In jedem dieser Behälter war eine Büchse von etwa einem halben Litre angeschraubt, welche Aether enthielt, den das Gas beim Ausströmen durchziehen mußte. Ein Regulator war dem Behälter angefügt, um dem Ausströmen des Gases und dadurch der Flamme Gleichförmigkeit zu geben. Der Druck war durch einen Manometer angezeigt. Ein Reflector aus silberplattirtem Kupfer war angefügt und konnte nach beliebigem Seite gerichtet werden. Im Focus dieses Reflectors brannte die Mischung von Aether und Gas, und ein Stück Kalk von der Größe einer Nuß war durch einen Platinabrahrt darin festgehalten. Manchmal nimmt man auch statt des Kalkes Magnesia. Proben wurden am 14. Julius und 7. September angestellt, und andere sollen in größerem Maasstabe im October folgen. Das Schiff war auf 7 bis 8 Kabellängen so glänzend beleuchtet, daß man alle Signale deutlich sehen, und das Licht so stark, daß man auf diese Entfernung hin lesen konnte. (Constitutionnel vom 11. Sept.)



### Ein juristisches Räthsel.

Ein griechischer Redekünstler hatte einen Schüler, bei welchem er großes Talent für die Beredsamkeit gewahrte, so daß er hoffte aus ihm einen ausgezeichneten Advokaten machen zu können. Als die Lehrzeit zu Ende war, fragte der Schüler nach dem Betrage der Vergütung, die er für den Unterricht zu zahlen habe. „Das hat gute Wege, sagte der Lehrer,“ „du sollst mir nicht eher bezahlen bis du dich überzeugt hast, daß du etwas bei mir gelernt.“ „Und wie soll dies geschehen? fragte der Schüler.“ Das ist höchst einfach, war die Antwort, wenn du deinen ersten Rechtshandel verlierst, so soll dies ein Beweis sein, daß du nichts bei mir gelernt, und dann brauchst du mir nichts zu bezahlen.“

„Gut, sagte der Schüler, so soll es gehalten werden und mein erster Proceß soll mit dir sein. Ich werde dir dein Honorar nicht bezahlen und du wirst mich verklagen. Öffentlich wirst du mit deiner Klage abgewiesen und dann hört deine Forderung auf. Werde ich aber verurtheilt, ja nun, so habe ich meinen ersten Rechtshandel verloren und daraus soll ja hervorgehen, daß ich nichts bei dir gelernt. Dann siehe zu, woher du dein Geld bekommst.“

„Um, das Ding wird gefährlich, sagte der Lehrer, aber ich werde deine Trugschlüsse gegen dich selbst wenden. Ich werde dich verklagen und der Richter wird dich verurtheilen, mit meiner Lehrvergütung zu entrichten. Dann mußt du mit dem Gelde heraustrücken, weil eine abgeurtheilte Sache vorliegt. Sollte ich aber auch mit meiner Klage abgewiesen werden, je nun, hast du deinen ersten Rechtshandel gewonnen, hast dadurch gezeigt, daß du durch meinen Unterricht ein ausgezeichnete Jungendreicher und Rechtsverdreher geworden bist, und mußt also bezahlen.“

Wer von beiden hat nun Recht?

### Merkwürdige Fluth auf den Sandwichinseln.

In der Sitzung der französischen Akademie vom 4 September theilte Dr. Arago ein Schreiben aus den Sandwichinseln mit, welches eine im Jahre 1837 vorgefallene Erscheinung beschreibt. Das Meer senkte sich plötzlich um ungefähr 6 Fuß, dann kehrte es zurück und bildete eine wahre Mauer von 20 Fuß Höhe, die alles, Häuser, Bäume u. s. w., mit sich fortriß; mehrere Personen kamen dabei gleichfalls ums Leben. Das Merkwürdigste ist aber daß das Meer zwar zu Honolulu wieder in seine alten Gränzen zurücktrat, auf den andern Inseln aber ein höheres Niveau als vorher einnahm. Der Verfasser des Briefes glaubt, es sey durch einen unterseeischen Vulcan eine Senkung des Bodens erfolgt, welche Meinung indes Arago nicht theilt.

### Chinesische Druckmethoden.

Ein Hr. Soldin theilt hierüber in dem Echo du Monde savant vom 31. Julius Folgendes mit: „Man hat in China

drei verschiedene Arten zu drucken. Die Methode Monpas oder der Stereotypdruck vermittelst Holzplatten ist die gewöhnlichste und bequemste. Die Holzplatten sind von Birnbaum- oder Brustbeerenholz, zwei Bäume, deren Holz nach der Ansicht der Chinesen von schönem Kern, hart, glänzend, von säuerlichem Geschmack ist und das die Würmer selten angreifen. Man schneidet die Platten viereckig, von ein halb Zoll Dicke, ziemlich groß, um eine Doppelseite eines chinesischen Buches zu enthalten; man glättet sie auf beiden Seiten mit einem gewöhnlichen Hobel, überzieht sie dann mit einem Teig aus gekochtem Reis oder einem andern leimartigen Stoff, um die kleinen Unebenheiten auszugleichen und die Oberfläche weich zu machen, daß sie den Druck der Charaktere besser annimmt. Das Manuscript muß regelrecht geschrieben sein, man legt dasselbe, ehe der leimartige Ueberzug ganz erkaltet ist, auf das Holz und klebt es fest, wozu man sich theils einer Bürste, theils der Hand bedient; man läßt dann die Platte an der Sonne oder an dem Feuer trocknen und kratzt mit der Hand das Papier ab, wobei man aber Sorge tragen muß, daß die Charaktere selbst vollständig stehen bleiben; hierauf wird alles, was weiß geblieben ist, höhl ausgeschnitten. Dies nennt man das männliche Graviren (yang-wen); beim weiblichen Graviren (yon-wen), was sehr selten angewendet wird, schneidet man die Buchstaben selbst ein, so daß beim Abziehen die Buchstaben weiß auf schwarzem Grunde stehen bleiben. Ein Arbeiter kann täglich 2000 Blätter abziehen. Das Graviren erfordert bloß Geschicklichkeit und keineswegs Kenntniß der Charaktere; darum drucken chinesische Arbeiter auch fremde Schriften so gut wie die ihrigen. — Der Druck mit beweglichen Typen ist in China bekannt, aber sehr selten angewandt; die Typen sind gewöhnlich von Holz und man druckt mit denselben das Jonang-men-pas oder Journal von Canton, das alle Tage erscheint, jedesmal etwa 500 Charaktere enthält, aber so schlecht gedruckt ist, daß man es kaum lesen kann. — Das dritte Verfahren heißt La-pa und geschieht vermittelst Wachsplatten. Eine Schicht Wachs wird über eine hölzerne Form ausgegossen und man gräbt die Charaktere mit einem Grabstichel ein. Das Abziehen geschieht auf die gewöhnliche Weise. Diese Methode wird selten und nur in den dringendsten Fällen angewendet. — Für das Schneiden von 1000 Charakteren zählt man in China zwischen 11 und 47 spanische Thaler oder 60 bis 254 Franken. Der gewöhnliche Preis ist aber etwa 16 bis 18 Thaler, so daß selbst bei der schönsten Art von Schnitt der Charaktere nur auf 24 franz. Centimes kommt, bei der gewöhnlichen Art nur auf höchstens 1 Centime. In Paris würde der Preis wenigstens sechzigmal so hoch kommen, und ein Band von 611 Seiten und 227,300 Charakteren, der in China nur 1052 Thaler oder 5682 Fr. kostet, würde in Paris auf mehr als 340,000 Fr. kommen, ohne die Kosten des Papierses und des Abziehens zu rechnen.“

### Die singende Maus.

Der englische Globe vom 3. September meldet: die singende Maus ist keine Fictio mehr, und selbst die Ungläubigsten konnten sich jetzt davon überzeugen. Das kleine Thier existirt wirklich, und Nachstehendes ist das Nähere, was man darüber weiß. Die Frau



eines Schneiders, der den zweiten Stock eines Hauses in Redcross-Square bewohnt, hörte die ganze Nacht den Gesang eines Vogels, der sie am Schlafen hinderte. Sie glaubte anfangs, es sey ihr Canarienvogel und hing deshalb den Käfig vor das Fenster hinaus. Bald aber begann der Gesang von neuem und schien, wie der Geist Hamlets, im Zimmer hin und her zu laufen. Endlich bemerkte die Frau, daß das Geräusch aus der Holzwand komme, man lege eine Falle und nach zwei Stunden war die Syrene gefangen. Das kleine Thier ist eine gewöhnliche Maus männlichen Geschlechts. Man glaubt, wenn sie singt, wirklich einen Canarienvogel zu hören, denn sie ahmt die gezogenen Töne und die Cadenzen dieses Vogels völlig nach. Man hat mit Hilfe des Vergrößerungsglases die Vibration der Kehle beobachtet. Kein menschliches Wesen könnte einige der sanften Töne hervorbringen, wie diese Maus sie hervorbringt. Manchmal muß man sehr lange warten, bis sie sich zum Singen entscheidet, hat sie aber einmal angefangen, so läßt sie sich auch durch den größten Lärm nicht stören. Man behauptet, ihr Gesang sey um eine Octave umfassender als der des Canarienvogels.

#### Bauten ohne Holz.

Öffentliche Blätter berichten aus Jena: Hier macht die Ausführung einer Idee des Ziegeleibehlers Böhme viel Aufsehen. Schon seit längerer Zeit behauptete derselbe, eine Bauart gefunden zu haben, bei welcher durch aus gar kein Holz mehr bei Ausführung von Gebäuden anzuwenden wäre, vielmehr alle Decken ohne Balkenlagen, ebenso die Dachstühle ohne Holz konstruirt werden könnten. Er hatte bisher keine Gelegenheit, seine Idee praktisch als ausführbar zu zeigen. Erst jetzt hat er bei einem von ihm erbauten Souterrain die Ausführbarkeit factisch dargelegt. Die Decke dieses Souterrains (34 Fuß lang und 14 Fuß 4 Zoll breit) ist ganz aus gebrannten Ziegelsteinen, frei von jedem andern Verbindungsmittel wie z. B. Eisen oder dgl. w. a. g. recht erbaut, ist gegen 35,000 Pfd. schwer und außerdem ruht noch eine Schicht Erde von 25,000 Pfd. Schwere auf derselben. Daß die Decke ganz wagerecht sei, bewies Dr. Böhme durch Anlegung eines 14 Fuß langen Nivells, woraus sich ergab, daß sie nach allen Dimensionen hin gleichmäßig wagerecht war. Sollte sich diese Erfindung bewähren, so würde sie in mehrfacher Rücksicht von höchster Wichtigkeit sein. Abgesehen nämlich von der größten Sicherheit gegen alle Feuergefahr, würde sich dadurch theils eine Heizung der Fußböden aufs einfachste herstellen lassen, theils aber auch, da jede Decke zugleich ein wasserdichtes Dach bildet, würde bei Neubauten jede Etage einzeln vollendet und successive bewohnt werden können. Nach einer Berechnung des Erfinders würde der Quadratfuß einer solchen Decke nicht mehr als 5 Sgr. (18 kr.) Kosten verursachen einschließlich der Anstalten zur Heizung. Nun steht abzuwarten, was die Sachverständigen sagen werden.

#### Verschiedenes.

Die Zahl der gegenwärtig auf Erden erscheinenden Tagblätter, Wochenzeitungen und Monatschriften ist so groß, daß man mit den Bogen Papier welche jährlich bedruckt werden, falls man dieselbe aneinanderlegte, den ganzen Raum zwischen den beiden Polen bedecken, das heißt die Erde rundum in Zeitungspapier wickeln könnte.

In England findet man bekanntlich neben der bittersten und drückendsten Armuth den ungeheuersten Reichtum einzelner Menschen. Ein weiblicher Krösus ist Fraulein Angela Coutts-Burdett, die von der Herzogin von St. Albans die ungeheure Summe von 1,800,000 Pfund Sterling oder etwa ein und zwanzig Millionen Gulden erbt. Rechnet man sechszig Goldstücke (Sovereigns) auf das Pfund Gewicht, so würden 107 starke Männer, von denen jeder 280 Pfund oder so viel wie einen guten Mehl sack trüge, erforderlich sein, um den Geldhaufen von einem Orte zum andern zu tragen. Soll das Geld gezählt werden, so sind, wenn man 60 Goldstücke in der Minute zählt und täglich acht Stunden ununterbrochen daran arbeitet (die Woche zu sechs Arbeitstagen gerechnet), zehn Wochen, zwei Tage und vier Stunden nöthig. Legt man ein Goldstück dicht an das andere, so bedecken sie eine Strecke von etwa 5 deutschen Meilen, und, nimmt man Kronen, eine Strecke von 113 englische Meilen oder beinahe 22 deutschen Meilen, etwa den Weg von Karlsruhe bis Frankfurt, oder von Mainz bis Köln!

Eine wandernde Schauspielergesellschaft gab in einem großen Flecken Vorstellungen. Es war vor der Erndte, und die große Scheune eines Gutsbesizers noch leer. Also wurde sie zur Schau-bühne umgestaltet. Die Vorstellung beginnt; zwei Männer, im Walde verirrt, treten auf. Der eine fragt den Andern:

Wo sind wir, theurer Freund? Spricht, daß ich mich erkenne.

Ein zufällig anwesender Student nahm dem Gefragten das Wort aus dem Munde und rief:

Das ist hier, lieber Mann, des Outdoheren Scherrenmei!

Worauf denn natürlich ungeheures Gelächter aller Anwesenden erfolgte.

Ein englisches Blatt macht eine große Anzahl von Erfahrungen bekannt über versiegelte Flaschen, welche von Schiffen auf dem hohen Meere ausgeworfen worden sind, und zwar nach den Orten der Auswerfung, den Küsten, an welchen sie wieder gefunden worden sind, und den Zeiten, welche sie zu ihrer Reise gebraucht haben. Es ergibt sich daraus für die allgemeinen Meeresströmungen das interessante Resultat, daß die in nördlichen Breiten ausgeworfenen Flaschen an den Küsten von Frankreich, England und Irland angekommen sind, diejenigen aber, welche in den südlichen Breiten ausgeworfen wurden, an irgend einer der westindischen Küsten angeschwemmt sind. Alle brauchten mehr als ein Jahr zu ihrer Fahrt, manche 2, 3 bis 10, eine selbst über 15 Jahre. Die langen Zeiten können von Hindernissen herrühren, welche die Flaschen auf ihrem Wege erlitten haben.



Landesbibliothek  
Karlsruhe